

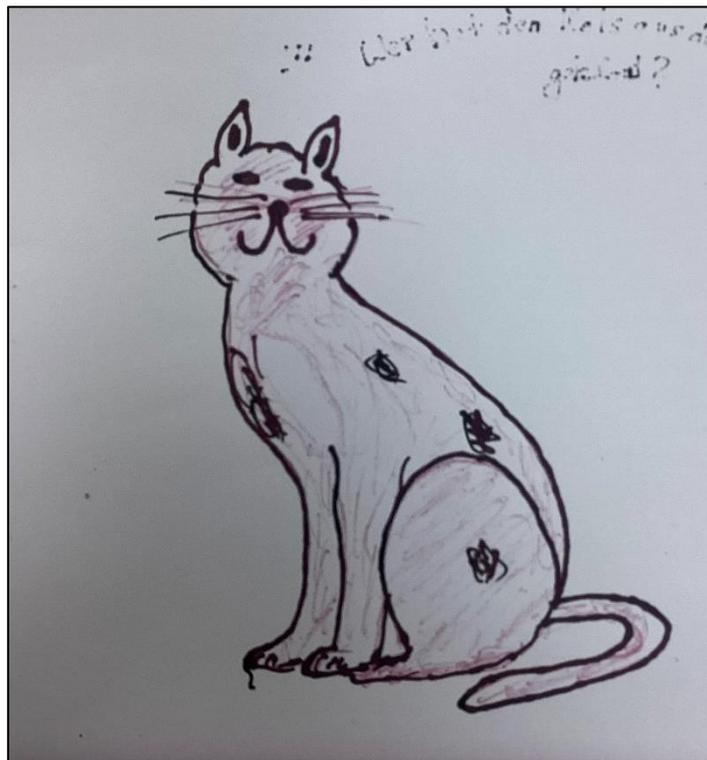
Die fantastische Reise der verwegenen 13

Von Hubert Kling

„Oh Mann, wir verpassen noch den Bus“, riefen die Kinder wild durcheinander.

Der Grund war schnell gefunden: Niklas fehlte noch und ohne ihn konnte der Ausflug an die Küste, auf den sich alle riesig freuten, nicht beginnen. Niklas kam normalerweise zwar fast immer etwas zu spät, aber heute schien er besonders lange zu brauchen, um den Weg in die Schule zu finden. Auf einmal rief jedoch Hanna in die Klasse: „Da kommt er ja endlich!“ Und tatsächlich eilte Niklas so schnell es ging ins Schulgebäude.

„Wo bleibst du denn so lange“, fragten alle ganz aufgeregt, „wir wollen doch endlich los“.



Ganz außer Atem prustete Niklas: “Tut mir echt leid Leute, aber ich konnte es nicht eher schaffen, ich musste zuhause noch nach meiner Lieblingskatze suchen, die ist nämlich seit heute Morgen verschwunden, und wir machen uns wirklich Sorgen!“. Das war natürlich ein Grund fürs Zuspätkommen, deshalb beruhigten

sich alle erstmal und sagten Niklas, dass er sich keine Sorgen machen sollte. „Katz
zen sind Streuner, die kommt sicher bald zurück,“ meinten sie. Und falls Niklas
Katze nach der Rückkehr vom Ausflug immer noch nicht aufgetaucht sei, würden
alle bei der Suche helfen, versprochen! Das beruhigte Niklas etwas und so konnte
der Bus endlich gestürmt werden und die Fahrt losgehen. Frau Aspen, die Klas
senlehrerin, konnte die Meute kaum bändigen, aber jeder leidgeprüfte Lehrer
weiß ja: wehe, wenn sie los gelassen, dann bekommst du sie nur schwer zu fassen.
Aber Lehrer sind Profis! Die schaffen das doch easy!



Unterwegs waren alle wieder bester Laune und bei der Ankunft eilten die Kinder
natürlich sofort an den Strand. Es war ein herrlich sonniger Tag und dem Tobe
und Schwimmspaß stand somit nichts im Wege. Ausgelassen wurden Sandburgen
gebaut, Prielwürmer gesucht, Muscheln gesammelt und barfuß durchs Wasser ge
watschelt. Da blieb kein Hemd und keine Hose trocken. Ein richtig toller Urlaub
stag für die Kamper Kids.

Plötzlich eilte Dorian auf Frau Aspen zu, zeigte in eine Richtung und sagte ganz aufgeregt: „Da hinten liegt eine verletzte Möwe, der müssen wir helfen!“ Frau Aspen rief sofort ihre Schäfchen zusammen und alle sprinteten zu der Stelle, die Dorian gezeigt hatte.

Im Sand lag tatsächlich eine Silbermöwe, die sich offensichtlich an einem ihrer Flügel verletzt hatte und sich deshalb nicht wieder in die Lüfte erheben konnte. Vorsichtig näherten sich die Kinder dem Vogel, der natürlich Angst hatte, dass die vielen Menschen sie vielleicht braten wollten. Da die Kinder jedoch sehr behutsam mit der Möwe umgingen, gewann das Vertrauen in die kleinen Helfer allmählich die Oberhand und sie ließ sich darauf ein, dass diese ungefederten Kerle sie mitnehmen durften.

„Wir bringen sie zu einem Tierarzt, der weiß, wie man ihr helfen kann“, sagte Frau Aspen.

Der Tiermediziner stellte dann tatsächlich einen Flügelbruch fest und legte der Möwe deshalb eine Stützschiene an. Das behagte dem Vogel zwar nicht besonders, aber was willste machen, dachte er sich wohl, dann schlußendlich akzeptierte er das Gestänge.

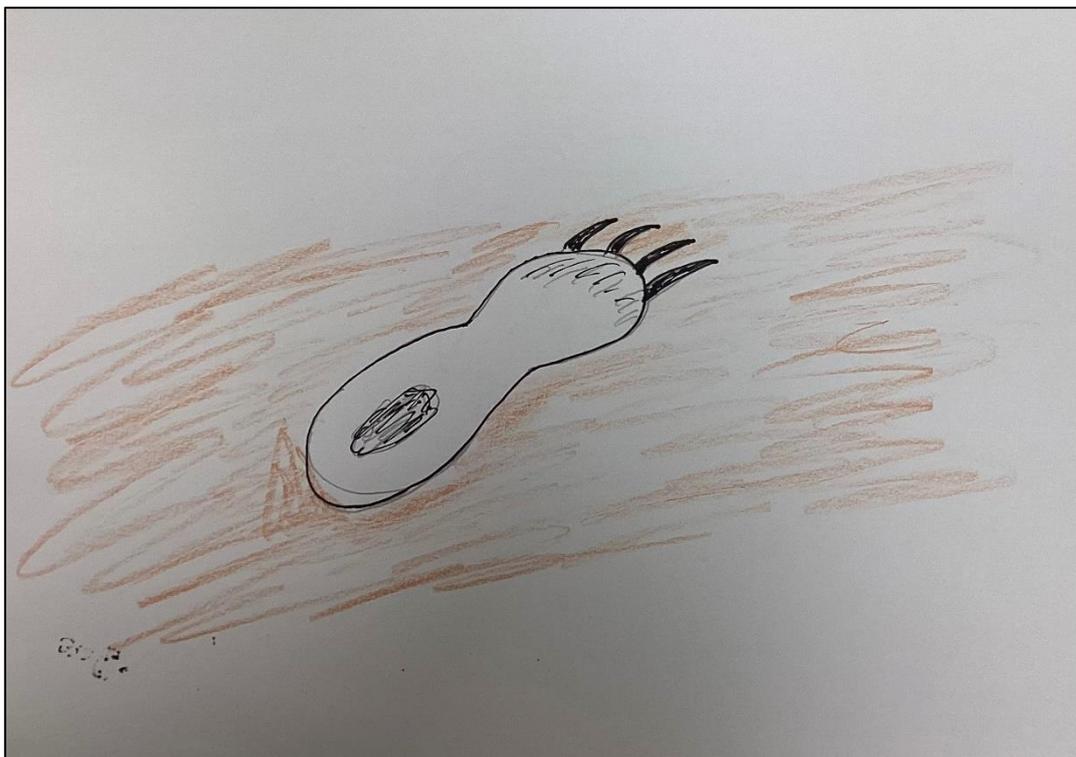
Der Arzt sagte anschließend zu den Kindern: „Leider habe ich im Moment kein Quartier für die Möwe, es wäre also gut, wenn ihr sie mitnehmen könntet. Vielleicht hat ja einer von euch zuhause eine Bleibe für den Verletzten, bis er wieder flügge ist.“

Alle sahen sich an und überlegten, was man tun könnte. „Mmmh“ meinte plötzlich Gillie, „ich denke, bei uns könnte die Möwe wohl für eine Zeit lang unterkommen, wir haben tatsächlich noch einen großen Verschlag frei. Ich rufe gleich mal bei meiner Mutter an.“ Gesagt, getan und kurz darauf sagte Gillie: „Alles paletti, klappt!“

Der Arzt gab den Kindern noch einen kleinen Käfig mit, in dem sie die Möwe sicher transportieren konnten und dann ging es schon bald zurück. Der Strandurlaub

war inzwischen fast vollkommen in den Hintergrund getreten, seit die Möwe aufgetaucht war. Auf der Rückreise waren alle ziemlich still, um den Vogel nicht unnötig zu verschrecken. Diese paradisische Stille genossen die Klassenlehrerin und der Busfahrer natürlich, das war Urlaub für die geplagten Ohren! Frau Aspen meinte sogar augenzwinkernd: „Wir sollten die Möwe mit in die Schule nehmen, wenn ihr dann immer so ruhig seid.“ Das fanden alle ganz lustig, ging aber natürlich nicht, sodass die Möwe bis zu ihrer Erholung bei Gillie unterkam.

Am Tag nach der Rückkehr vom Strand trafen sich alle bei Niklas um ihm, wie versprochen, bei der Suche nach seiner Katze zu helfen, die war nämlich immer noch nicht wieder aufgetaucht. Die Kids suchten intensiv in allen Ecken, in Gebüsch, selbst auf Bäumen und im Haus, aber ohne Erfolg. Als alle schon aufgeben wollten, rief plötzlich Radulf ganz aufgeregt: „Hey Leute kommt mal schnell her, hier ist was Komisches!“ Die Kinder eilten zu ihm, um nachzusehen, um was es sich handelte. Was sie sahen, waren seltsame Spuren im Sand. Da waren auch Krallen zu sehen, die waren aber viel zu groß für eine Katze. „Voll krass, Digger“, entfuhr es Finnborg, „die sind ja monsterhaft!“



Der Abdruck war so groß, wie der eines Bären und wenn da einer in der Nähe war, dann aber gute Nacht!

Mira meldete sich, als man sich etwas beruhigt hatte und sagte: „Ich mach mal ein Foto und zeige das meinem Vater, der kennt sich mit Tierspuren gut aus, dann wissen wir, mit wem wir es zu tun haben.“ Alle fanden, dass das eine gute Idee war und so ging man erstmal nach Hause.

Am nächsten Tag waren alle gespannt wie Flitzebogen, was Miras Vater wohl herausgefunden hatte. Bevor der Unterricht begann, durfte sie deshalb erst das Ergebnis schildern.

„Ihr werdet es nicht glauben“, sagte sie mit großen Augen, „Das sind Spuren von einem TROLL!“ „Einem was?“, entfuhr es allen. Davon hatten sie noch nie gehört und keiner konnte sich etwas unter einem TROLL vorstellen. Alsoklärte Mira sie auf:

„Ein TRO-OLL ist ein Wesen aus dem hohen Norden, hauptsächlich aus Norwegen, und weil mein Vater dort arbeitet, kennt er sich natürlich expertenmäßig aus“, betonte sie ganz stolz.

Dann beschrieb sie der Klasse, was einen TROLL auszeichnet: „Also, das sind so zottelige und wilde Gestalten mit ziemlich kurzen Beinen, aber riesigen Füßen mit Krallen dran. Sie haben Hörner auf dem Kopf und große Eckzähne, fast wie ein Wildschwein. Sie fressen übrigens gerne Katzen!. Auch sind sie nicht besonders gesellig, zanken sich laut und häufig, rennen wie wild durch die Gegend und raufen viel. Eben, ganz anders als wir.“



„Oh ja, ganz richtig“, meinte Frau Aspen, konnte sich aber ein Schmunzeln nicht verkneifen. „Dass ihr keine Katzen futtert weiß ich wohl, aber....“

„Könnte es denn sein, dass Niklas‘ Katze von einem solchen Wesen entführt wurde“, entfuhr es Anke geistesblitzmäßig. „Bestimmt“, riefen alle, „sieht wirklich danach aus.“ „Aber wie kommt ein TROLL nach Kampe“, wunderte sich Elke. „Die sind doch in Norwegen zuhause!“

Mira hatte eine Antwort parat, die ihr Vater ihr erzählt hatte: Manchmal besuchen Trolle ihre Verwandten, die Fauns, in Deutschland. Das sind nicht minder seltsame Gestalten. Sie sehen vielleicht sogar noch seltsamer aus, mit Bocksfüßen und Hörnern und ihrem zotteligen Fell.

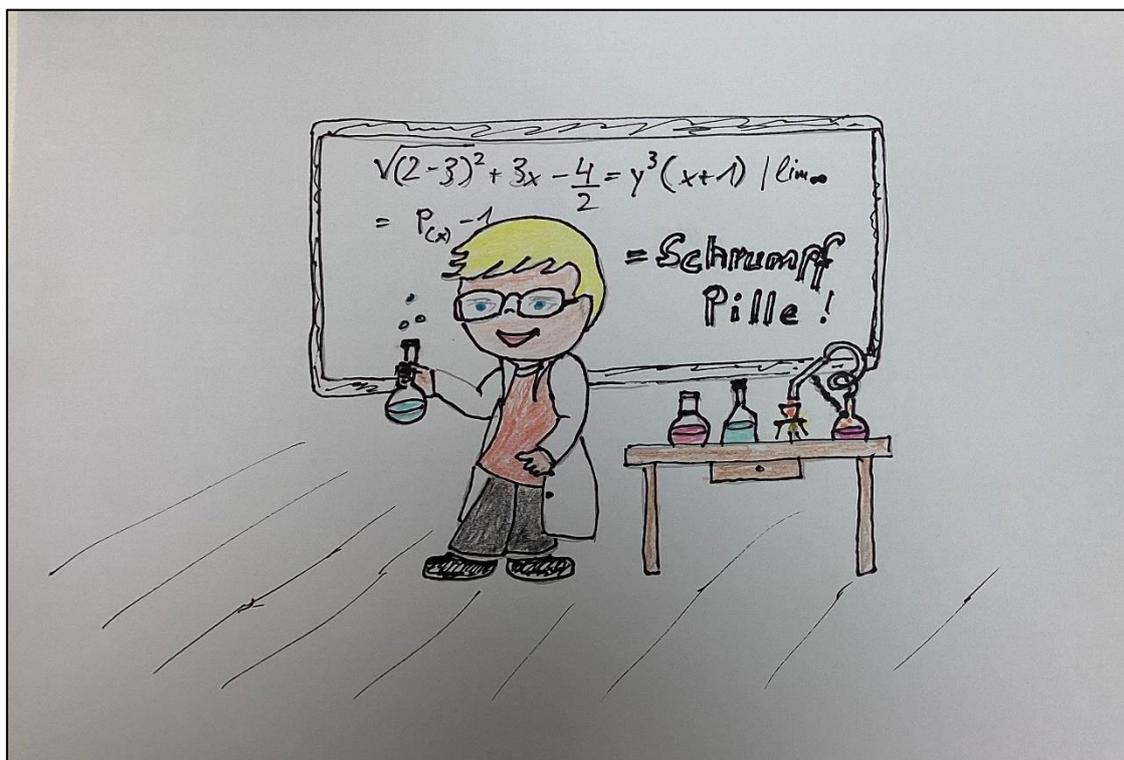
Vielleicht war ein Troll bei einem solchen Freund zu Gast und hat sich Niklas‘ Katze als Souvenir für den Kochtopf mitgenommen!? „Oh nein“, riefen alle, „können die nicht Pizza essen, schmeckt doch viiiiel besser?“ Aber Trolle sind nun mal Trolle und keine Kamper Kinder.

Ein Plan musste her und zwar rasch, das war klar: Aktion „Alles für die Katz“ von Niklas und zwar nicht umsonst. Zuerst war die Frage zu klären, wie sie alle nach Norwegen kommen sollten und dann natürlich auch: wie sollten sie die Trolle finden. Und wie schnell konnte das gehen? Schwierige Hausaufgaben. „Ich schimpfe nie mehr auf Mathe“, meinte Luke, „das is ja Pippikram gegen so `ne Kopfnuss“.

Natürlich wäre Klasse 4 nicht DIE Klasse 4, wenn sie keine Lösung gefunden hätten. Es dauerte zwar ein paar Tage, aber die Kinder haben ihre Hausaufgaben gut gemacht.

So gut, dass es jetzt ein bisschen magisch wird.

Ferdinand, das Mathegenie, hatte in den vergangenen Tagen eine besondere Formel errechnet und dann eine Pille entwickelt mit ganz besonderer Wirkung. Das Ergebnis wollte er seinen Mitschülern gleich vorführen. Er schluckte also eine Pille und es geschah: NICHTS.



Plötzlich sagte er jedoch: „Oje, das Zimmer wird ja immer größer.“ Als er sich zu seinen Kameraden umdrehte, stellte er erstaunt fest, dass auch sie so groß wie

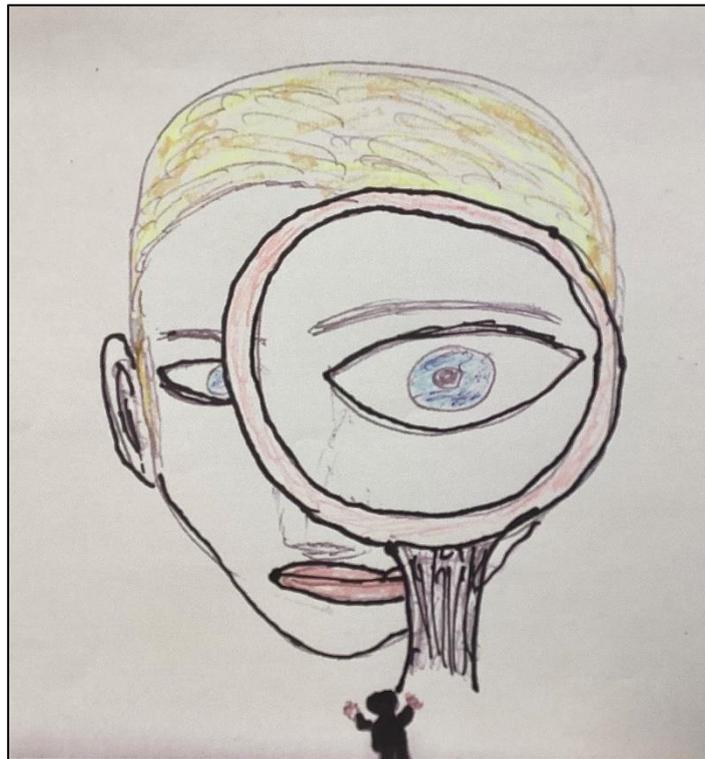
riesige Riesen wurden und ihn mit großen Augen anstarrte. „Oh Gott, was ist los mit dir?“, fragten alle, dabei mussten sie sich ganz tief bücken, um Ferdinand überhaupt noch sehen zu können.

„Es wirkt“, rief er triumphierend, „es wirkt wirklich, hurra!!!“

„Und was soll das bedeuten?“, fragten alle.

„Ich erzähle euch mal meinen Plan“, begann Ferdinand dann. „Also, ich habe eine Pille entwickelt, die einen auf minikleine Größe schrumpfen lässt.“ „Und wozu soll das taugen?“, fragten alle, „da lebt man ja so gefährlich wie eine Ameise.“

„Nun hört doch erstmal weiter zu“, bestand Ferdinand.



„Also (das war so ne Art *Markenzeichen* von Ferdinand: fast jeder Satz bei ihm fing mit „Also“ an): ich habe diese Superpille entwickelt, weil wir so einen Chance haben nach Norwegen zu kommen und zwar zum Nulltarif! Parallel zu meinen Untersuchungen hat Gillie sich ganz intensiv mit einer besonderen Fremdsprache befasst, nämlich „möwisch“. So konnte sie sich mit der Möwe, die bei ihr wohnt,

schließlich unterhalten. Ihr seht also, Fremdsprachen sind sehr wichtig. Der Möwe geht es übrigens wieder super. Sie wollte aber nicht gleich wieder weg fliegen, weil es ihr bei Gillie so gut gefiel und sie sich mit ihr fast so gut wie mit anderen Möwen unterhalten konnte. Sind ziemlich beste Freunde geworden, die beiden. Die Möwe heißt übrigens Jason.“

„Also (schon wieder dieses „also“), um es kurz zu machen, Gillie und die Möwe überlegten zusammen, was man zur Rettung von Niklas‘ Katze denn weiter unternehmen sollte. Die Möwe meinte, es wäre natürlich toll, wenn man einfach mal so nach Norwegen fliegen könnte, aber das ist ja für bodenständige Erdbewohner eher schwer, wie sie richtig feststellte. Besonders, wenn es sich um 13 Rabauken handelte.“

„Und da kam ich auf eine Idee“, sagte Ferdinand, „Was, wenn wir alle zusammen mit der Möwe fliegen würden?“ (Gillie übersetzte alles natürlich sofort wortwörtlich)

„Nee, nee,nee“, sagte Jason, „Ich denk an meinen Rücken, und überhaupt, wie sollt ihr denn alle auf mir Platz haben. Ihr habt wohl, nen Vogel!“

„Haben wir zum Glück“, sagte Ferdinand. Die Möwe verstand nur noch: HÄ, wat? Ferdinand klärte sie und Gillie über seinen Plan auf. „Also“, (ehem), ich habe ne Schrumpfpille Marke *Klitzekleiner geht’s nicht* erfunden, mit der können wir uns so klein machen, dass wir easy alle auf deinem Rücken Platz finden. Wir verstecken uns unter deinen Federn, dann wird es auch nicht so kalt und ab geht die Möwenairline. Den Weg kennst du ja bestens.“

Jason kratzte sich staunend mit einem seiner Flügel am Kopf und sagte dann: „Jo, wat mut dat mut, lous geit dat! Und dann hauen wir die Katze da raus, ne!“

„Na, was meint ihr?“ Ferdinand sah gespannt in die Runde seiner Mitschüler. Staunende offene Münder, große Augen, Kopfschütteln, kurz, die ganze Palette von Reaktionen, die nach so einer Geschichte denkbar ist.

Nur Frau Aspen wiegte den Kopf hin und her. „Hm“, meinte sie schließlich, „Ich würde euch so eine Reise wohl zutrauen, und der Plan scheint auch nicht schlecht. Aber glaubt ihr, dass ihr das schafft?“

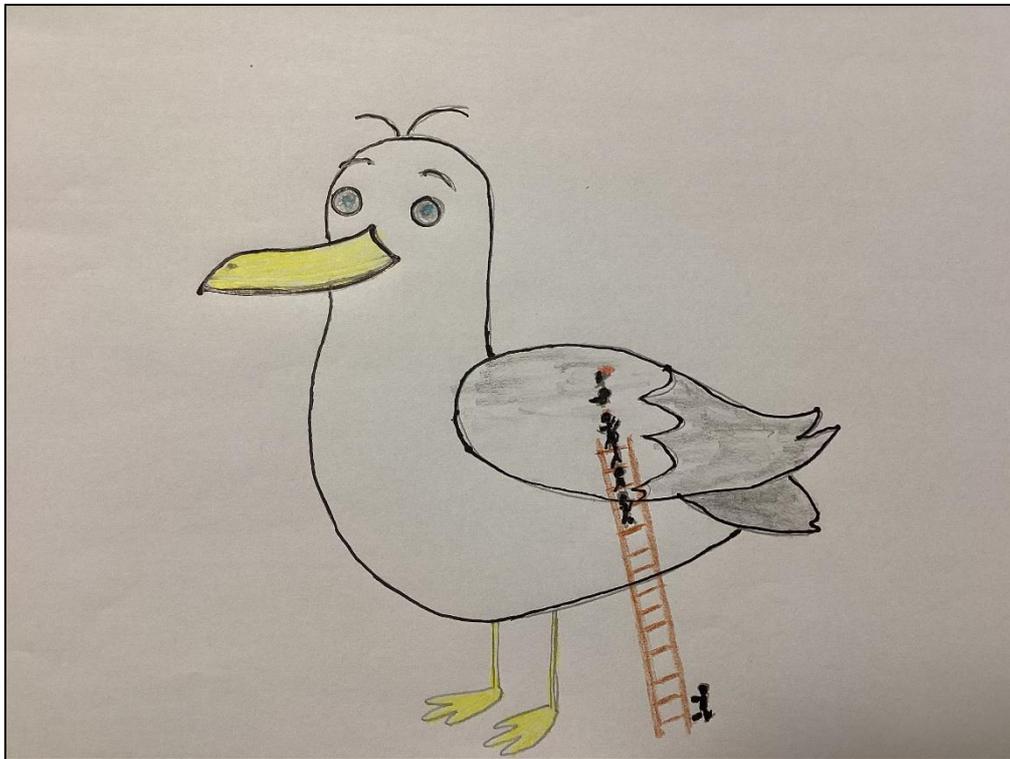
„Das wissen wir natürlich nicht“, antwortete Luke, „aber ohne daran zu glauben, werden wir es natürlich nie wissen. Wir müssen es einfach versuchen um Niklas Katze zu retten.“

„Also los“, sagten alle im Chor (nicht nur Ferdinand). Und Frau Aspen war einfach nur noch stolz auf den Abenteuermut ihrer Klasse.

Sie beantragte bei der Schulleitung sogar Sonderurlaub für ihre Klasse, der auch genehmigt wurde, schließlich ging es um eine ehrenhafte und gute Sache.

Am nächsten Morgen ging es dann auch zeitig los. Jeder hatte nur das Nötigste gepackt (Süßigkeiten, Chips, Lollis, Cola und, ach ja, auch ein paar warme Anziehsachen und Zahnbürsten).

Die Kinder hatten sich aus Streichhölzern eine kleine Leiter gebaut, um auf den Rücken der Möwe zu steigen. Die wollten sie mitnehmen, um nach der Landung in Norwegen auch wieder absteigen zu können. So eine Möwe ist doch schon ziemlich hoch, wenn man so klein war!! Dann nahm jeder eine von den Zauberpillen Marke *Klitzekleiner geht's nicht* und sobald die Wirkung eingesetzt hatte, stürmten sie auf die bereits wartende Möwe zu, legten die Leiter an und drängelten, weil jeder der Erste an Bord sein wollte. „Keine Drängelei am Flugsteig bitte“, krächzte Jason, „Ihr seid ja schlimmer als ein Sack Flöhe!“ (so jedenfalls lautete Gillies Übersetzung).



Als schließlich alle Platz gefunden hatten und sicher im Federkleid der Möwe untergebracht waren, warf der Vogel die Flügel an, kurzer Anlauf, dann ein Hopsen und flapp, flapp ging's up up and away. Sie stiegen höher und höher bis fast auf 1 km. Bei ruhigem Wetter und klarem Himmel überquerten sie Norddeutschland, Dänemark und die Nordsee, entlang an wunderschönen Fjordlandschaften auf ihrem Weg nach Trondheim in Norwegen. Ferdinand meinte dazu: „Also, jetzt sind wir alle Überflieger.“

Der Flug verlief ruhig, ohne Zwischenfälle und noch vor Abend landeten alle sicher auf einer Wiese nahe der Stadt Trondheim.

Nachdem sie wieder sicheren Boden unter den Füßen hatten und eine kleine Stärkung (ja Chips und so) zu sich genommen und auch etwas getrunken hatten, (unterwegs ging das nicht in Ermangelung einer Toilette), überlegten die Kinder, wie man weiter vorgehen sollte.

„Man“, fiel es allen ein, „wir haben uns gar keine Gedanken gemacht, wie wir von hier weg kommen und wo wir die Trolle finden können.“

Da meldete sich der Möwenkapitän und meinte elegant: „Es gehört natürlich zum Service unserer Fluglinie, für den sicheren Weitertransport unserer werten Gäste zu sorgen, sodass sie ihr Ziel auch erreichen.“

Gillie übersetzte wieder und konnte den Mitschülern so auch verraten, dass die Möwe sich über andere Bekannte, die bereits zuvor nach Norwegen geflogen waren, an einen ihrer skandinavischen Freunde gewandt hatte, wegen des Weitertransportes.

Diesmal aber auf dem Landweg, denn es war nicht mehr weit bis zum Lager der Trolle.

„Mit wem reisen wir denn weiter?“, fragten alle.

„Mit mir“, antwortete eine sehr tiefe Stimme, sodass alle Kinder erschreckt herumfahren.



Vor ihnen stand ein riesiger Elch, mindestens 50 Meter groß, wie sie meinten (sie waren ja noch minimini Kids). Moo, so hieß der Elch, war aber bestimmt nicht gefährlich, trotz seiner Größe, das bemerkten die Schüler sehr schnell. Er hatte

auch sehr freundliche Augen und was auch toll war: er sprach sogar Deutsch. Das hatte er von den vielen deutschen Touristen in Norwegen abgelernt, das war prima. „Tja“, sagte er, „Fremdsprachentalent eben.“

Die Kinder durften auf seinen riesigen Schaufeln Platz nehmen und schon ging es im Elchgalopp durch Wald, über Wiesen und durch Moorgebiete. Zwei Stunden später waren sie am Ziel. Moo verriet den Kindern noch, wohin sie gehen mussten, um zur Siedlung der Trolle zu gelangen. Es war wirklich nicht mehr weit. „Aber seid vorsichtig“, ermahnte Moo sie noch. „Das sind keine netten Gesellen“. Er wünschte den Kids noch viel Glück bei der Suche nach der Katze und machte sich auf den Weg. „Ich komme aber jeden Tag vorbei, um zu sehen, ob es euch gut geht“, rief er noch aus vollem Galopp. Die Kinder winkten ihm nach.

Danach marschierte die kleine Truppe los, Richtung Trollsiedlung. Sie gingen ganz vorsichtig, obwohl sie ja wegen ihrer kleinen Größe kaum zu sehen sein konnten. Miras Vater hatte allerdings erzählt, dass Trolle SEHR gut riechen konnten, fast so gut wie Hunde. Deshalb bestand schon Gefahr, dass sie entdeckt werden konnten.

In der Ferne hörten sie das wilde Treiben der Trolle, ein Gejohle und Geschrei in höchster Lautstärke (fast wie Schule, hätte Frau Aspen jetzt wohl gesagt). Sie schlichen ganz vorsichtig näher, konnten schon einige Lagerfeuer erkennen, als sie plötzlich ein raschelndes und wischendes Geräusch aufschreckte. Zu spät! Ehe sie noch realisieren konnten, was für ein Geräusch das war, saßen sie auch schon fest in der Falle. Trotz aller Vorsicht war es ihnen nicht gelungen sich unbemerkt an das Trolllager zu schleichen. Jetzt waren sie gefangen und saßen sie fest.

Über ihnen befand sich ein engmaschiger Korb und zwei dunkle, böse, gierige Augen starrten auf sie herab. Sie blickten aus einem zotteligen Kopf aus dem seitlich noch zwei Hörner wuchsen und auf ein breites Maul mit vier großen Eckzähnen. Das Wesen schaute sie interessiert und verdutzt an. Es bestand jedoch kein Zweifel: das war ein waschechter ungewaschener stinkender TROLL. Das versprach nichts Gutes.

Der TROLL klemmte sich den Korb mit den Kindern unter den Arm und lief johlend auf das Lager zu.

Dort gab er vor den anderen mit seinem Fang mächtig an. Zuerst wollte jeder sehen, was der TROLL da gefangen hatte, als die übrigen allerdings sahen, wie winzig die Gefangenen waren, verloren sie bald das Interesse und zogen es vor weiter zu grölen und miteinander zu kämpfen. Als der Troll, der die Kinder gefangen hatte, merkte, dass er nicht weiter damit angeben konnte, setzte er sie in einer Ecke seiner Hütte ab.

Es sah schlecht aus für die wackeren Kamper Kempen. Was würde wohl als Nächstes mit ihnen geschehen? Sie bekamen es allmählich wirklich mit der Angst zu tun.

Da plötzlich geschah etwas, womit keiner gerechnet hatte. Selbst Ferdinand hatte nicht genau berechnen können, WANN das, was nun eintrat, passieren würde. Aber es geschah in diesem Moment: die Wirkung der Pillen ließ nach. Die Kinder wuchsen allmählich immer weiter. Bald waren sie so groß, dass sie den Korb einfach durch ihre Größe sprengten und wieder frei waren. Jetzt waren sie dazu sogar etwas größer als die Trolle. Die bemerkten natürlich auch, dass etwas nicht stimmte und umzingelten die Kinder, wobei sie drohend ihre Zähne fletschten und mit den Füßen aufstampften. Eine bedrohliche Situation.

Zum Glück hatte Mira von ihrem Vatter einiges über die Trolle erfahren und kannte auch einige Worte. Sie versuchte es: „Was wollen ihr von Kinder uns?“ Verdutzt sahen sich die Trolle an, weil da jemand ihre Sprache kannte, zumindest ein wenig.

„Was macht ihr hier“, fragte darauf der Dorfälteste. Mira entgegnete: „Wir sind hier, weil gemopst hat einer von euch das Katze von unserer Freund Niklas und wir sie holen wieder wollen.“

„Hahaha“, grölte und lachte das ganze Dorf, „Wie wollt ihr das denn anstellen, Ihr seid nur wenige gegen uns viele und Katze geschmort ist unser Leibgericht! Was könnt ihr uns denn bieten, damit ihr die Katze wieder mitnehmen könnt?“

„Es ist gut, wenn man sich in fremden Kulturen auskennt“, dachte Mira in diesem Moment, sie wusste nämlich über ihren Vater, dass TROLLE noch eine weitere Leidenschaft hatten, neben all dem Toben und Krakeelen, und das war ZOCKEN bis der Arzt kommt.

Mira wusste also, dass jeder Troll stets die neueste Version von Minzkraut bei sich zuhause hatte und sie waren alle, nach eigener Einschätzung, die Könige bei diesem Spiel. Niemand war je besser gewesen.

Mira sprach kurz mit Leonard und Erwin, die ja auch begnadete Zocker waren und sagte Ihnen: „Hört zu Jungs, Minzkraut ist fast dasselbe wie Minecraft. Ich denke ihr könnt es gegen die Trolltruppe aufnehmen, was meint ihr?“ „Alles easy“, antwortete Leonard, „die machen wir platt!“

Mira wandte sich wieder an die Trolle: „Vorschlag machen wir: zwei von euch spielen gegen zwei von uns, Gewinner kriegen Katze und Freiheit, okay?“

Die Trolle schauten sich an, zuckten mit den Schultern und fingen an zu lachen. „Ihr meint, dass zwei von euch gegen zwei von uns gewinnen können?“, sagte einer. Ein breites Grinsen überzog sein Gesicht: „ABGEMACHT. Wenn ihr gewinnt, gibt's Katze und Freiheit, wenn wir gewinnen gibt's Katzenragout und Feldarbeit für euch. Pfote drauf, die Wette gilt“, grunzte er vergnügt.

„Ordnung in“, erwiderte Mira. „Schlagen ein, das gilt“.

So geschah es. Die Gegner bekamen je eine Konsole und schon konnte es losgehen.

„Bis die Controller qualmen“, sagte Erwin noch ermunternd zu Leonard und dann ging's richtig ab.

Das Spiel wogte hin und her, mal hatten die Trolle die Oberhand, mal die Jungs aus Kampe. Sie arbeiteten sich Level um Level nach oben, sammelten Extrapunkte und Leben. Leonard und Erwin waren schwerere Gegner, als die Trolle erwartet hatten. Nach einem heißen Kampf gewannen die beiden Jungs tatsächlich knapp,

aber überglücklich. „Alles für die Katz“, meinte Erwin noch, als er Leonard mit „high five“ zum Sieg gratulierte.



Die Trolle dagegen blickten böse drein. Das ganze Dorf murrte ob der Niederlage. Das hatte es noch nie gegeben, dass eine popelige Dorfmannschaft gegen SIE, die Könige, gewonnen hatte!

Deshalb waren die Trolle auch schlechte Verlierer. Als es nämlich darum ging, Niklas' Katze wieder herauszugeben, wie vereinbart, weigerten sie sich schlicht.

„Das ist unfair“, sagten die Kinder, aber die Trolle waren in der Überzahl, sodass man wohl nichts machen konnte. Würden sie jetzt für immer Gefangene der Trolle sein und Niklas' Katze im Kochtopf landen?

Da kannte man die lebhafteste Fantasie der Kamper Kinder aber schlecht. Andrea und Hanna hatten eine neue Idee.

„Wir fordern sie zu einem weiteren Duell heraus. Diesmal bestimmen aber wir den Wettbewerb. Wir verlangen ein Tanzduell mit Rapmusik!! Ihr erinnert euch doch

sicher noch an den Rap, den wir vor den Herbstferien geübt haben: Herr Rübfeld auf Rübfeld, oder so. Irgendwas mit Birnen, wisst ihr noch?“

„Da muss man so schnell die Beine und Hände bewegen, dass die Trolle sich sicher verheddern. Mit ihren kurzen Beinen und dem dicken Bauch ist das bestimmt schwierig. Und wenn sie dann erschöpft am Boden liegen, haben wir eine Chance zu entkommen. Was haltet ihr davon?“

Die Mitschüler waren begeistert. Alles war besser, als auf ewig in diesem Trollkaff zu vermodern.

Mira übersetzte den Vorschlag noch ins Trollgolesische und sagte noch: „Unfair sein, das ist, Wette nicht einzulösen, wir aber noch Vorschlag, dann endgültig Gewinner oder Verlierer.“

Die Trolle waren sicher, dass sie auch diesen Contest gewinnen würden und stimmten zu.

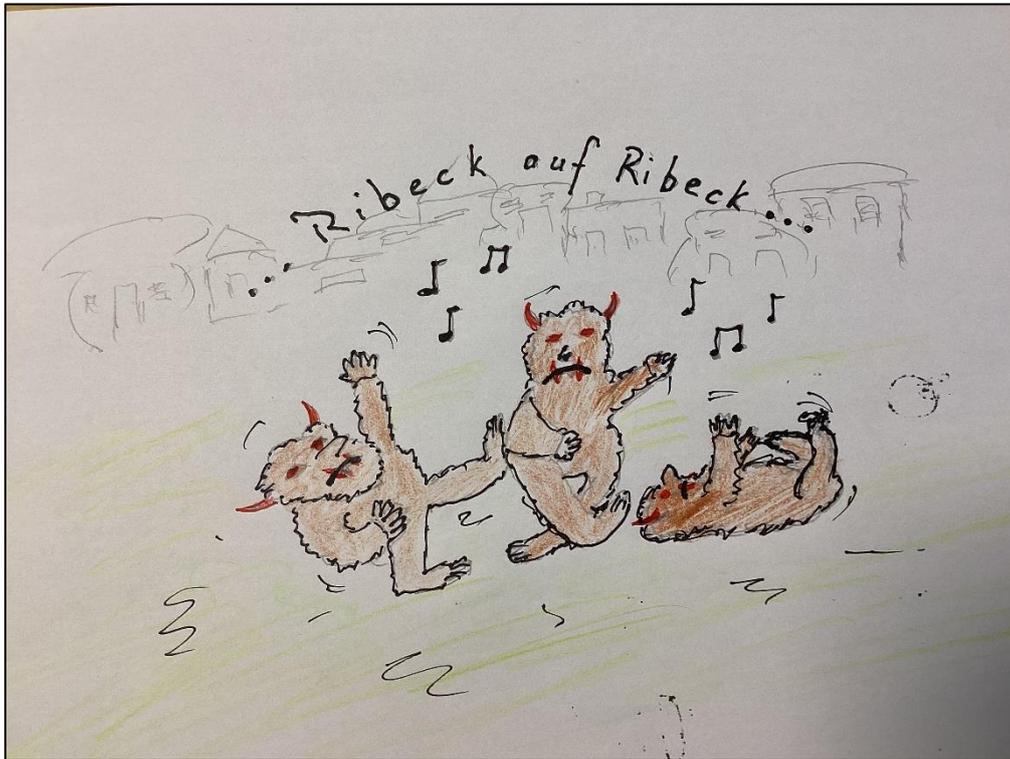
Finnborg hatte eine ähnliche Rapversion auf seinem Handy abgespeichert, die hieß zwar Herr Ribeck auf Ribeck, aber was sollte es, Rap war Rap. Dann konnte es losgehen.

„Okay Leute, Mütze auf und durch“, rief Dorian noch und dann ging die Post ab, aber als Eilpaket!!

Die Kids hatten die Bewegungen ja tüchtig geübt und es funktionierte daher fantastisch.

JO-JO, hey bro.

Bei den Trollen sah es dagegen schlimm aus: kein Tanzschritt haute hin. Sie verknoteten ihre viel zu kurzen Beine, stießen mit anderen Tänzern zusammen oder traten ihnen in den dicken Trollpo. Der Tanz strengte sie so sehr an, dass sie am Ende völlig entkräftet auf den Boden sanken und sich allen der Kopf drehte.



„Das war aber gar nicht toll Herr Troll“, spottete Hanna. „Voll abgelosed, Alter, würde Avocado sagen.“

Die Trolle verdrehten nur die Augen und erwiderten nichts mehr.

Jetzt hieß es rasch handeln, bevor die Trolle sich erholen konnten. Eiligst suchten alle nach Niklas Katze und fanden sie zum Glück schnell in der Küche. Sie war bereits mit Kräutern geschmückt zum großen Fest. Das war wohl knapp, meinten alle.



Dann liefen sie, wie von der Tarantel gestochen aus dem Lage, um bereits weit weg zu sein, wenn die Trolle sich erholt hatten.

Zu allem Glück kam an diesem Tag gerade in diesem Moment Moo vorbei, wie er es versprochen hatte, um nachzusehen, wie es den Kindern ging. Schnell schluckte jeder eine von Ferdinands Wunderpillen, auch die Katze konnte dazu überredet werden. Dann ging wieder auf Moos Schaufelgeweih und im Superelchgalopp auf und davon und auf Nimmerwiedersehen.

Schon bald erreichten sie die Lichtung, wo Jason treu auf ihre Rückkehr wartete. Die Kinder bedankten sich noch herzlich bei Moo für seine Hilfe, dann stiegen alle auf den Rücken der Möwe und der Rückflug konnte beginnen.

Leider war das Wetter diesmal einiges schlechter als beim Hinflug, sodass man ordentlich Zeit verlor. Zu allem Überfluss rief die Möwe plötzlich noch: „Möwenkacke und Walrossshiet“, da kommt ein Seeadler. Und richtig, der Adler hatte sie erspäht und flog direkt auf sie zu. Jetzt ging es ums Ganze. Aber der Adler hatte die Rechnung ohne Jasons Flugkünste gemacht. Wie ein richtiger Kunstflieger

wich er jedem Angriff gekonnt aus. Steilkurven, Rollen, Sturzflug, alles beherrschte Jason perfekt, sodass der Adler schließlich erschöpft von ihnen abließ.



Es konnte also weitergehen. Der Wind frischte inzwischen allerdings immer stärker auf, sodass der Flug noch länger dauern würde.

Ferdinand bemerkte es als Erster. „Verflixt,“ rief er, „wir wachsen bereits wieder, wir müssen uns beeilen Jason!“ „Mehr geben die alten Flügel leider nicht her“, erwiderte der. Jason steckte die Anstrengung des Luftkampfes noch im Gefieder.

Die deutsche Küste bei Norden war bereits in Sicht, aber es ging nun rapide bergab, aufgrund des zunehmenden Gewichts der Kinder. Ganz kurz vor dem rettenden Strand konnte sich Jason trotz all seiner Flugkünste nicht mehr in der Luft halten und setzte zu einer Notwasserung an. Für eine Möwe kein Problem, schließlich war sie ja ein Schwimmvogel. Anders sah es bei den Kindern aus. Selbst wenige Meter zum rettenden Ufer konnten ein unüberwindliches Problem sein.

Da rief Anke aufmunternd: „Ihr schafft das alle! Nur dran denken, was ihr im Schwimmunterricht gelernt habt. Immer schön gleichmäßig die Froschbeine und Arme bewegen, dann schafft ihr das! Los alle!“

Und tatsächlich erreichten alle das sichere Land. „Das Meer schmeckt fast so versalzen wie die Suppe, wenn meine Schwester kocht“, meinte Luke noch, allerdings mit einem Grinsen und wohl auch sichtlich erleichtert.

Handys gehören nicht in den Unterricht, aber außerhalb können sie sehr nützlich sein. Alle riefen also rasch bei ihren Eltern an, erstatteten kurz Bericht und fragten dann, ob die wilden Dreizehn wohl mit dem Auto abgeholt werden könnten. Natürlich sind Eltern immer da, wenn sie gebraucht werden. „Genauso wie Möwen und Elche“, dachten die Kinder.

So kamen alle schließlich heilfroh und zufrieden aber totmüde zuhause an. In dieser Nacht schliefen 13 erschöpfte und überglückliche Kinder einen tiefen und erholsamen Schlaf.

Am nächsten Morgen ging es dann aber schon wieder in die Schule. In der ersten Stunde war Stuhlkreis bei Frau Aspen. Diesmal musste nicht nacheinander erzählt werden, was man erlebt hatte, es durften alle zusammen ihr überlaufendes Herz ausschütten. Schließlich war das ein ganz besonderes Erlebnis, das sie alle gemeinsam gemeistert hatten.

Als die Kinder mit ihrer Geschichte geendet hatten sagte Frau Aspen ganz stolz und froh:

„DAS WAR ERSTE KLASSE, VIERTE KLASSE und SCHÖN, DASS IHR ALLE WIEDER DA SEID.“

